

Osamu Dazai: „No Longer Human. Bekenntnisse eines Gezeichneten“

Adventskalender, 22. Türchen

Von Kolja Mensing

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.12.2024

Mal ironisch, mal verletzlich – und in seiner Wirkung vielleicht nur vergleichbar mit Goethes „Leiden des jungen Werther“: Osamu Dazais autobiografisch inspirierter Roman „No Longer Human“ von 1948 ist ein millionenfach verkauftes, verfilmtes und mehrfach als Manga adaptiertes Kultbuch in Japan. Der verzweifelnde, sarkastische Protagonist Yōzō, herausgefallen aus der Gesellschaft, verabredet sich schließlich zum Selbstmord. Für die Generation Z steckt darin auch viel Trost.

Erst einmal ein schneller Blick zurück auf das vergangene Weihnachten: Eines der Bücher, die letztes Jahr ziemlich häufig verschenkt wurden, war „Die Tage in der Buchhandlung Morisaki“ von Satoshi Yagisawa. Das ist ein so genanntes Wohlfühlbuch, das zu einer ganzen Welle von ganz ähnlichen Titeln gehört, die aus Japan auf den internationalen Buchmarkt schwappt, gern mit Katzen und Kaffeetassen auf dem Cover.

Im Fall der „Buchhandlung Morisaki“ flüchtet sich eine junge Angestellte nach einem „Mid Twenties Breakdown“ in das Antiquariat ihres Onkels und findet dort mit Hilfe der Literatur zurück ins Leben. Die Romane, die sie liest, haben allerdings keinen ganz so hohen Kuschelfaktor: Es sind ausschließlich Klassiker der frühen japanischen Moderne: Kafū Nagara zum Beispiel, Jun'ichirō Tanizaki oder Ōgai Mori.

Titel einer versteckten Leseliste

Ich kenne gar nicht so ganz wenige Leute, die die in diesem Bestseller versteckte Leseliste sofort abarbeiten wollten – und feststellen mussten, dass es viele der erwähnten Bücher nicht oder nicht mehr auf Deutsch gibt. Eine Übersetzung ist allerdings gerade neu aufgelegt worden und steht in diesem Jahr auf meiner Weihnachts-Geschenkeliste auch schon ganz oben: „No Longer Human“ von Osamu Dazai.

„Ich habe ein schändliches Leben geführt. Was menschlich leben heißt, weiß ich nicht“, so beginnt die Lebensbeichte Yōzo Ōbas, eines jungen Mannes aus der Provinz, dem jegliches Einfühlungsvermögen gegenüber anderen Menschen abgeht. Ein Wohlfühlbuch ist das ganz bestimmt nicht: Yōzo Ōba fühlt sich von Kind an als

Osamu Dazai

No Longer Human. Bekenntnisse eines Gezeichneten

Aus dem Japanischen
von Jürgen Stalph

Mit einer Nachbemerkung versehen
von Irmela Hijiya-Kirschner

Suhrkamp Verlag, Berlin

157 Seiten

13 Euro

„Ausgestoßener“ und „trauriger Clown“, malt als Heranwachsender verstörende „Gespensterbilder“ – und flüchtet sich im Tokyo der zwanziger und dreißiger Jahre vor seiner „nervösen Angst“ in die Gesellschaft von Trinkern, Marxisten und Prostituierten. Schließlich verabredet er sich mit einer Kellnerin zum Selbstmord. Sie stirbt, Yōzo Ōba überlebt – und fühlt sich noch weniger als Mensch als zuvor: wie ein „zerfetzter Drachen in einer Stromleitung“. Weitere Selbstmordversuche folgen.

Moralisch auf den Nullpunkt heruntergekühlter Erzählton

Autor Osamu Dazai hat 1948 kurz nach der Veröffentlichung von „No Longer Human“ im Alter von 38 Jahren Suizid begangen, die Geschichte von Yōzo Ōba ist wohl in weiten Teilen auch seine eigene. Dazais letzter Roman, der in anderen deutschsprachigen Ausgaben den Titel „Gezeichnet“ trägt, ist in Japan bis heute ein vielgelesenes Buch. Es gibt Verfilmungen und Manga-Bearbeitungen, und es ist keine Überraschung, dass das fiktive Antiquariat in „Die Tage in der Buchhandlung Morisaki“ es auf Lager hält.

Um den Trost zu erahnen, den die traurige Protagonistin und Angehörige der Generation Z in dem aktuellen Bestseller in Osamu Dazais bitterem Selbstporträt findet – „Selbstekelporträt“ trifft es eigentlich besser – muss man sich ganz auf den moralisch auf den absoluten Nullpunkt heruntergekühlten Erzählton einlassen. In „No Longer Human“ werden die Dinge so benannt, wie sie sind, wenn man auf den Menschen schaut, ohne „menschlich“ sein zu wollen: Sie sind dann kaum zu ertragen.

Die japanische Literatur hat dieses Programm eine Zeitlang sehr radikal verfolgt und mit Osamu Dazai möglicherweise auf die Spitze getrieben. Wenn ein gut verkäufliches Wohlfühlbuch heute daran erinnert und vielleicht sogar die eine oder andere Neuauflage möglich macht, ist das für mich – ein Geschenk.